

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 25.

Herborn, Samstag, den 30. Januar 1915.

13. Jahrgang.

Zu Karl Gerolds 100. Geburtstag.

30. Januar 1915.

Am 30. Januar 1915 sind es hundert Jahre, daß der Dichter der „Palmblätter“, Karl Gerold, zu Baihingen a. G. geboren wurde. Seine Amtstätigkeit begann er als Vikar in Stuttgart im Jahre 1837. Nach einer wissenschaftlichen Reise nach Norddeutschland und 33jähriger Repetentenzeit in Tübingen erhielt er im Jahre 1844 das Diakonat in Böblingen, wo er sich mit einer Schwester des bekannten späteren Prälaten Kapff vermählte. 1849 siedelte er nach Stuttgart über, wo er mehr als vier Jahrzehnte hindurch an verschiedenen Kirchen, die letzten 21 Jahre als Oberhofprediger, wirkte; vor 25 Jahren, am 14. Januar 1890, ist er als Prälat in Stuttgart aus seiner reich gesegneten Arbeit abgerufen worden. Es tut wohl, in den Kriegstürmen der Gegenwart ein Friedensbild zu betrachten, wie es Karl Gerolds Werk und Wesen war. Aus einem von Gottesfrieden erfüllten Herzen heraus, das aber auch an allem Schönen und Edlen in der Welt sich freudig zu sonnen wußte, hat er seine Gedichte geschaffen, die als Friedensboten in die Welt hinausgingen, als Stimmen des Trostes, der Läuterung und Erhebung. Wie stark religiös der Grundzug seines Wesens war, das zeigen seine Predigten wie seine geistigen Lieder deutlich genug. Aber in seinem Selbstbekenntnis „Es reut mich nicht“ konnte er auch von sich sagen:

„Doch daß ich auch als Christ ein Mensch geblieben, und fest, was menschlich, faßte ins Gesicht, ein Mensch im Dulden, Trauben, Hoffen, Lieben, — es reut mich nicht.“

Mit dieser Weite und Weltfreudigkeit hat er die religiösen Kräfte des Christentums vielen nahe gebracht, die ihm sonst fern standen. Seine große Kunst bewies er auch als Prediger in einer Einfachheit und dichterischen Anschaulichkeit, welche ebenso dem verwöhnten Geschmack wie dem Bedürftigen des einfachen Mannes Genüge tat. Wohl standen ihm auch Töne gewaltigen Ernstes zu Gebot, aber sein Wesen war milde:

„Laug' ich nicht zum scharfen Schwerte, leuchtend in der Geisterflucht, wenn dein Geist, o Herr der Herde, nur zum „Stabe Sanft“ mich macht; bin ich keine Kriegsdrumme, der die Mauer Jerichos springt, brauch mich nur als Hirtenflöte, die auf Bethlehems Flur verklingt!“

Die durch das gesprochene Wort, so ist Gerold durch seine gedruckten Predigten wohl einer der populärsten Prediger deutscher Zunge in der Neuzeit geworden.

Noch mehr aber ist er durch seine Dichtungen bekannt geworden. Obwohl er die ihm angeborene Gabe der Poesie schon in jungen Jahren übte, ist er doch erst als 42jähriger Mann mit ihr an die Öffentlichkeit getreten. Dabei ist meist wenig bekannt, daß er mehr weltliche als geistliche Lieder geschrieben hat. Neben den zwei religiösen Sammlungen „Palmblätter“ und „Pflingstrosen“ sind es fünf weltliche: „Blumen und Sterne“, „Auf einsamen Gängen“, „Deutsche Oden“, „Der letzte Strauß“, „Unter dem Abendstern“, worin sich sein offener Sinn für Natur und Menschenleben, Geschichte und Vaterland in reicher Farbenpracht kund tut. In sein ruhig, klar und fast ungebrochen dahinfließendes Leben bieten die „Jugendgedenken“ und das ergänzende „Lebensbild“ von seines Sohnes Hand einen tieferen Einblick.

Als Mann für unsere ernste Zeit tritt er uns besonders in den vaterländischen Liedern der „Deutschen Oden“ nahe. Er war Patriot mit Leib und Seele, der wohl in den trüben patriotischen Zeiten vor 1870 meist bei den Wäldern und Gestalten der deutschen Vergangenheit verweilt, bei Karl dem Großen, dem Hohenstaufen, der schwäbischen Sage und Geschichte, der sich dann aber von seinem großen Altersgenossen Bismarck für den Kampf der Gegenwart und des neuen deutschen Reiches Herlichkeit erwärmen und begeistern ließ. In frischen, kräftigen Kriegsliedern preist er die Taten und Leiden bei Gravelotte, bei Champigny, bei Dijon; er läßt dem schmählichen Aufgebot der Turcos und Zuaven und der Falschheit welcher Städte; er sieht die Geister einer großen Vergangenheit segnend über seinem Volke schweben; er jubelt dem Heer und seinen Führern, den Fürsten und Koenigen, und besonders immer wieder seinem Bismarck aus vollem Herzen zu; er hält dem deutschen Volke in prophetischem Bußruf seinen Undank und seine Untreue nach dem siegreichen Kriege vor. Und ganz für unsere Zeit sind seine Worte gesprochen:

„Mein deutsches Volk! O dir ist viel gegeben, Bewahre treu dein anvertrautes Pfund; Vor allen Völkern will dich Gott erheben, Drum beuge dich und halte deinen Bund! Wo er regiert, ist Seligkeit und Leben, Wer ihm vertraut, der baut auf Felsen Grund, Und wo in Eintracht Brüder vor ihm wohnen, Da will er selbst mit seiner Gnade thronen.“

Die goldene Fessel.

Wie es heißt, wollen unsere drei Hauptgegner England, Frankreich und Rußland gemeinsam eine große Anleihe aufnehmen, bezüglich deren jeder für seinen Teil oder auch für die Gesamtheit bürgen soll. Es handelt sich also um eine Art Pumpengesellschaft mit unbeschränkter Haftung, sicherlich eine Neuheit auf politischem Gebiet. Nach Zeitungsmeldungen soll auf jeden Partner die Summe von 600 Millionen Franken entfallen. Dieser Plan geht von dem Agenten des russischen Finanzministeriums, Rasalowsky, aus. Er denkt dabei an eine internationale Verrechnung zwischen den drei Staaten, dazu bestimmt, eine internationale Geldeinheit zu schaffen, die nicht mit Gold konkurrieren dürfe und den verbündeten Regierungen die Möglichkeit geben würde, ihre Solidarität in ökonomischer Richtung zu zeigen.

Ob der Plan in der gedachten Form, Reichsschatzschne für jedes Land in Höhe der ihm zugeteilten Summe mit niedrigem Zinsfuß herauszugeben, ausführbar ist oder nicht, das mag dahingestellt bleiben. So viel ist jedoch sicher, daß man auch auf französischer und englischer Seite derartige Pläne erwägt. Es werden auch schon Verhandlungen über den gangbaren Weg gepflogen. Das eine steht jedenfalls fest, daß man in England seinen Freunden keinen Stein in den Weg legen wird. Kommen sie doch damit den eigenen Plänen entgegen und ist dadurch die Handhabe gegeben, zu der politischen Fessel nun auch noch die finanzielle zu gefellen.

Um zu verhindern, daß nicht etwa einer seiner Mitkämpfer der Sache überdrüssig wird und England die eingebrochte Suppe allein aussessen läßt, hat es sie feierlich verpflichtet, nur gemeinsam Frieden zu schließen. Aber das Band schien noch nicht fest genug. Da kommt England die Geldknappheit seiner Bundesgenossen gerade recht. Es kann ihnen unter gewissen Bedingungen Kredit geben; hat es sich doch schon vorher die nötigen Unterlagen geben lassen. So hat ihm Frankreich einen großen Teil seines Geldschatzes zu treuen Händen gegeben, und auch Rußland hat sich schweren Herzens entschließen müssen, als Unterpfand für zu erfüllende Verpflichtungen einige hundert Millionen Gold zu opfern.

Die Lage ist für England seinen Verbündeten gegenüber in finanzieller Beziehung ganz besonders günstig. Rußland hat ja ständig Goldmangel. Es fand bisher zwar immer an Frankreich einen willigen Geldgeber, mußte jetzt aber die traurige Erfahrung machen, daß dieses ihm auf erneutes Ansuchen mittelste, es habe selbst nichts. Auch England verhielt sich spröde, zumal es ja schon vorher an Frankreich eine für seine Verhältnisse lächerlich geringe Summe geborgt hatte. Ganz kann es natürlich seine Freunde nicht im Stich lassen, es muß sie bei guter Laune erhalten, aber sie sollen wenigstens fühlen, daß sie sich England zu fügen haben. Auf jeden Fall wird es England verstehen, sich die Kontrolle über die Finanzen Rußlands und Frankreichs zu sichern. Dadurch glaubt es am sichersten sein Ziel erreichen zu können, das darin besteht, nach dem Kriege den Handel mit diesen Ländern zu beherrschen. Dazu gehört allerdings die Niederwerfung Deutschlands, wenn ihm nicht ein dicker Strich durch seine Rechnung gemacht werden soll.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. König Ludwig von Bayern begab sich auf zwei Wochen ins Feld, wo er den Kronprinzen Rupprecht und die bayerischen Truppen sowie auf dem Rückweg, einer Einladung folgend, die Kruppischen Werke in Essen besuchen will; er wird vom Kriegsminister begleitet.

Die Sonderausgabe des „Militär-Wochenblattes“ vom 27. d. M. meldet die Beförderung des Generalobersten von Bülow, Oberbefehlshabers der II. Armee, zum Generalfeldmarschall und die des Generals von Einem gen. von Rothmaler, Oberbefehlshabers der III. Armee, zum Generalobersten.

Anrechnung der Kriegsdienstzeit. (Amtlich.) Berlin, 27. Januar. Die während des Krieges abgeleistete Dienstzeit wird später auf die gesellschaftliche Dienstzeit in Anrechnung gebracht; dies gilt auch für die mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst eingestellten Mannschaften. (W. L. B.)

61 Reichstagsabgeordnete unter der Fahne. Die Zahl der Reichstagsabgeordneten, die zur Fahne einberufen worden sind, beträgt nach der „Frei. Ztg.“ 61. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Konserervative 14, Reichspartei 2, Wirtschaftliche Vereinigung 4, Zentrumsparlei 16, Polen 1, Eltsch-Votbringer 1, Nationalliberale 12, Fortschrittliche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 2 und Bilde 2.

Fehr. von Burian im deutschen Hauptquartier. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Fehr. von Burian, traf am Abend des 24. Januar im Großen Hauptquartier ein. Er speiste bei dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg und hatte danach mit ihm eine längere Unterredung. Am 25. Januar folgte er einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. Sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhayn. Am Abend speiste er bei dem Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an. — Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den österreichisch-ungarischen Minister des Äußern durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Kabinettschef Graf Hoyos den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Der Wechsel im Reichsschatzamt. Amtlich wird jetzt durch den „Reichsanzeiger“ vom 26. d. M. bekannt gemacht:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allernachst geruht:

Den Staatssekretär des Reichsschatzamts, Staatsminister Kühn mit Ablauf des 31. Januar d. J. auf seinen Antrag von seinen Ämtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers zu entbinden und ihm die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone zu verleihen,

den Direktor der Deutschen Bank, Wirklichen Legationsrat, Professor Dr. Helfferich unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Präbital Erzelenz zum Staatssekretär des Reichsschatzamts zu ernennen und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Geschäftskreis des Reichsschatzamts nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878 zu beauftragen.

Mehllieferungen. (Amtlich.) Berlin, 27. Januar. Ueber die Auslegung des § 49 der Bundesratsverordnung vom 25. d. M. hat der Handelsminister auf ergangene Anfrage Bescheid dahin erteilt, daß bis zum Ablauf des 31. Januar die Lieferung von Mehl an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren auch auf Grund von Abschlüssen zulässig ist, die in der Zeit vom 26. bis 31. Januar getätigt werden. (W. L. B.)

Zu Deutschlands neuester Vorfrage für die Sicherstellung der Volksernährung schreibt der Generalsekretär der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte, Horovitz, in der „Neuen Freien Presse“: „Es muß einen tiefen Eindruck machen, mit welchem eindringenden Verständnis für die schwierige Lage, mit welcher unabweisbaren Tatkraft Deutschland stufenweise seinem Endzweck zustrebt, die tatsächlich vorhandene Möglichkeit der Brotversorgung unter allen Umständen auch sicherzustellen. Kein Zaudern, kein zaghaftes Tadeln, keine ängstliche Scheu vor einer verantwortungsvollen Handlung. Deutschland wirft mit kurzem Entschluß über Bord, was sich nicht bewährt, und schafft mit raschem Zugriff Neues, wovon es sich Eripriehliches für die Gesamtheit erhofft.“

Bundesratsitzung. (Amtlich.) Berlin, 28. Januar. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Vorlage betr. Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges und der Vorlage betr. Bestimmungen über eine außerordentliche ärztliche Prüfung (Notprüfung) die Zustimmung erteilt. Ueber die Fortsetzung der von den privaten Versicherungsunternehmen zu erhebenden Gebühren für das Kalenderjahr 1914 wurde Beschluß gefaßt. (W. L. B.)

Bundesratsverordnungen und Nahrungsmittelversorgung. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlichte am 27. d. M. einen längeren Aufsatz des ersten Beigeordneten der Stadt Köln, Adenauer, über die Einwirkung der bisher ergangenen Bundesratsverordnungen auf die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands. In diesem wird zum Schluß unter Hinweis auf die Lage gefordert, daß sobald wie möglich eine höhere Ausmahlung des Getreides stattzufinden hat, daß nur eine Sorte Roggenbrot und eine Sorte Weizenbrot gebacken wird, und daß eine Einschränkung des Kuchenverbrauchs zu erfolgen hat. An der Hand statistischen Materials wird nachgewiesen, daß bei Befolgung vorstehender Forderungen auch für den Fall einer Verspätung der neuen Ernte Deutschland in das zweite Kriegsjahr mit einem gewissen Bestand an Brotgetreide hineingehen kann.

Gehaltsüberzahlungen und Gnabengebühnisse. In der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“, zweite Ausgabe vom 28. Januar, werden die von dem königlichen Staatsministerium beschlossenen Grundsätze über die Rückstattung überhöbener Gehaltsbeträge, die Vorfrage gegen

ein Übermaß von Gehaltsüberzahlungen infolge Unkenntnis vom Tode, die Rückstattung von Gehaltsvorschußen wegen Verlassens des Dienstorts aus militärischen Gründen und endlich die Zahlung der Gnabengebühnisse mitgeteilt und daran ausführliche erläuternde Bemerkungen geknüpft.

Gemeine Verleumdung durch ein Pariser halbamtliches Blatt. Der Bürgermeister von Malmédy, Kallert, erklärt, wie die „Köln. Ztg.“ vom 28. d. M. meldet, daß der Inhalt des Artikels in der Zeitung „Le Journal“ vom 13. Januar 1915, wonach die deutschen Truppen, in der Meinung, schon in Belgien zu sein, die deutsche Stadt Malmédy verbrannt und geplündert hätten, nichts als grobe Lügen darstelle.

Ausland.

Immer noch keine Verlustlisten in Frankreich.

Wie der Pariser „Temps“ meldet, hat der Kriegsminister Millerand auf das Ersuchen der Liga für Menschenrechte um Veröffentlichung amtlicher Verlustlisten geantwortet, der Zeitpunkt für die Veröffentlichung sei noch nicht gekommen, da die Regierung annehme, daß eine große Anzahl von Soldaten gefallen sei, ohne daß hierüber volle Gewißheit bestehe. Viele seien zweifellos auch unter den Händen des Feindes gestorben, welcher nur mit großer Verspätung und wahrscheinlich ungenaue Nachrichten übermittelt. Durch Irrtümer könnten aber die Familien unnötigerweise in Trauer ver-

seht werden. Sobald die Umstände es erlaubten, werde die Regierung Listen veröffentlichen.

Die Lage Rumäniens.

+ Der ungarische Journalist Nikolaus Becsei berichtet im „Pester Lloyd“ über eine Unterredung, die ihm der rumänische Staatsmann Peter Carp gewährt hat. „Es ist derzeit sehr schwer“, sagte Carp, „sich über Fragen der internationalen Politik zu äußern. Besonders schwierig ist die Lage Rumäniens, das sich bekanntlich für die Neutralität entschieden hat. Wie lange diese Neutralität sich wird behaupten lassen, hängt von mancherlei Umständen ab. Hier in Bukarest wird die Lage durch zwei Strömungen gekennzeichnet: Auf der einen Seite eine verheerliche Straße, die von Siebenbürgen träumt, auf der anderen ein Lager von ernsten Männern, deren Wille auf Bessarabien gerichtet ist, auf das Land, das vor 100 Jahren unserem Körper entrissen wurde und von 1 1/2 Millionen Rumänen bevölkert ist. Ich selbst gehöre der zweiten Gruppe an, denn nach meiner Ansicht ist die Erwerbung Bessarabiens das erste Interesse Rumäniens. Selbstverständlich haben einzig die beiden Zentralmächte Aussicht auf Erfolg. Was insbesondere die Deutschen betrifft, so stehen sie auf beiden Kriegsschauplätzen sehr gut, sie entfalten eine imponierende Kraft, und es ist mein fester Glaube, daß der entscheidende Erfolg unbedingt ihnen zufallen wird.“ Ueber Straßenkumbungen in Bukarest befragt, meinte Carp: „Die Haltung der Straße kann nicht entscheidend sein. Die verantwortlichen Staatsmänner haben einzig das Interesse des Landes vor Augen. Auswärtige Einflüsse können die Entschlüsse der maßgebenden Faktoren in keiner Weise bestimmen.“

Schwierige Lage des japanischen Kabinetts.

+ Nach einer aus Mailand kommenden Meldung der „Basler Nachr.“ haben der Marine- und der Kriegsminister Japans für die erste Hälfte des Jahres 1915 einen außerordentlichen Kredit von 28 Millionen Yen verlangt. Der Führer der Dositel-Partei, Hiji, sei aus dieser ausgeschlossen, weil er in verschiedenen Fragen mit dem Minister der Äußeren, Kato, nicht einig war. Dadurch sei das Ministerium Ouma in eine sehr schwierige Lage geraten.

Japan weigert sich, Schantung zu räumen.

Die „Pett. Ag.“ berichtet aus Petersburg: „Wie die Petersb. Tel.-Ag. aus Peking meldet, verlangte China am 14. Januar die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung. Japan verweigerte jedoch die Räumung des gesamten Gebiets mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fortdauere.“

Dem Dreiverband ins Stammbuch.

+ Basel, 27. Januar. Der „Basler Anzeiger“ bespricht die Versuche der Dreiverbandsmächte, neue Bundesgenossen zu finden, und sagt:

Der Umstand, daß das heilige Verbot um fremde Hilfe nicht nur nicht nachläßt, sondern immer dringender forgesetzt wird, ist nicht gerade ein Zeichen besonders starken Kraftgebühls.

Das Blatt weist auf Portugal hin, das offenbar ein Haar in der Suppe gefunden habe, und bezeichnet, daß ein rumänisches Blatt in Abwehr der fortgesetzten Androhung von Seiten der Dreiverbandsmächte endlich den Mut gefunden habe, zu sagen, daß die neutrale Haltung Italiens und Rumäniens schon eine genügende Freundesleistung sei, weil Frankreich an der Alpen-Grenze und Rußland an der Pruth-Vinie nichts zu befürchten hätten; ferner beständen doch noch zwischen diesen Staaten und den Zentralmächten Verträge, deren Bruch ein Verrat wäre, wie er in der Weltgeschichte seinesgleichen suchen würde. Bezüglich Japans endlich betont das Blatt, daß im Lande selbst wenig Lust zu einer Intervention auf dem Kontinent bestehe.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der „Reichsanzeiger“ vom 26. d. M. veröffentlicht eine Verfügung des Stellvertreters des Reichskanzlers, derzufolge auf Grund der Verordnung betr. Verbot des Umlaufs von Reichsgeldmünzen (vom 23. November 1914) bestimmt wird, daß die in § 1 dieser Verordnung bezeichneten Handlungen zulässig sind, sofern sie ausschließlich zu dem Zwecke der Abführung von Geldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden.

Als Kandidaten für die auf den 10. Februar festgesetzte Bischofswahl in Hildesheim werden, dem „B. L.“ zufolge, u. a. genannt der Direktor des Hildesheimer Priesterseminars Professor Dr. Ernst Generalstorff Hagemann und Weihbischof Frhr. v. Hahnke.

Im Alter von 62 Jahren starb dieser Tage der badische Senatsabgeordnete Gerdermeister Henninger, der Vertreter des 24. Wahlbezirks Ettlingen.

+ Wie die „Amsterdamer Nieuws van den Dag“ aus Washington meldet, fertigt die nordamerikanische Bundesregierung eine formelle Note für die deutsche Regierung aus, in der sie sich bereit erklärt, die nötigen Schritte zu tun und Anordnungen zu treffen, um den Konsulardienst in Belgien fortsetzen zu können.

+ Der Verwaltungsrat des Rotendepartements der Brüsseler Société générale de Belgique lehnt am 26. d. M. den Antrag für akzeptierte Wechsel auf 4 Prozent, den für Darlehen auf Wertpapiere und Vorschüsse in laufender Rechnung auf 5 Prozent fest.

+ Als finanztechnischer Beirat in die Zollverwaltung für Rußisch-Polen wurde der Landtagsabgeordnete für Bromberg, Geheimrat Krausohn, Präsident der Handelskammer Bromberg, einberufen.

+ Für Österreich-Ungarn wurde von Kaiser Franz Joseph der gesamte Bandsturm der Monarchie zur Aufrüstung, die in der Zeit vom 10. Februar bis zum 3. April erfolgen soll, aufgegeben.

+ Von der dänischen Postverwaltung wurde das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland auf 88 Kronen 50 Öre = 100 A festgesetzt.

+ Die italienische Militär-Zeitung „Esercito Italiano“ führt aus, daß Italien, falls es sich am Krieg beteilige, außer der Militär- und Marine-Flotte, die schon erforderlich gewesen sei, in einem Vierteljahr noch circa drei Milliarden Lire für Heeresbedarf würde ausgeben müssen.

+ Das führende Blatt der italienischen Sozialisten „Avanti“ meldet aus zahlreichen Ortschaften des Königreiches Kundgebungen gegen einen Krieg; stilles Verstummen seien diese Proteste nicht ohne Zusammenstöße mit der Polizei abgelaufen, bei denen es Verwundete gegeben habe.

+ Zum Schutze der französischen Deputierten-Kammer gegen einen Ueberfall durch deutsche Flieger wurde, wie der „Globe“ aus Paris erzählt, angeordnet, daß an den Sitzungstagen sechs französische Flieger das Kammergebäude beständig überfliegen sollten.

+ Die „Basler Nachr.“ melden, daß in der am 17. Januar schließenden Woche nach einer englischen Quelle laut Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die englischen Kriegsausgaben 3,06 Milliarden betragen, die bisherigen Gesamtkriegskosten 4,14 Milliarden betragen.

Zum Direktor des selbständigen Generalstabes der russischen Feldarmee wurde General Daniloff ernannt, womit dem als „Rechten“ eine schwere Last auferlegt und dem bisherigen Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von den Schultern genommen wird. Der Zweck der ganzen Uebung dürfte übrigens der sein, dem „edlen“ Großfürsten die Verantwortung für den unglücklichen Feldzug — wenigstens

äußerlich — abzunehmen; denn an einen wirklichen Erfolg durch diese Neuordnung im russischen Oberbefehl glauben wohl die „Rechten“ im Jarenreich selbst nicht mehr. Die Verluste an fast zwei Millionen Menschen, die das Moskowitcheer durch Hindenburg überlegene Feldherrntum erlitten hat, kann auch Daniloff nicht ausgleichen.

Der „Pett. Ag.“ zufolge hat der Zar vorzeitig vom Rekrutierungsjahr 1915 für sofort 555.000 Mann einberufen.

Aus Tokio wird der „Pett. Ag.“ gemeldet, daß Japan mit Einwilligung Englands die Insel Yap zu einer japanischen Flottenbasis einrichte. Dieses zu den deutschen West-Karolinen gehörende kleine Eiland war, wie erinnerlich, am Anfang des gegenwärtigen Krieges von den Japanern besetzt worden.

+ Der Geheim-Überregierungsrat und Vortragende Rat in der Reichskanzlei v. Oppen ist zum Polizeipräsidenten von Bad und Umgebung bestellt worden. (W. L. B.)

+ Einer Meldung des Pariser „Matin“ zufolge beschloß die englische Admiralität, Frankreich Kohlen zu liefern. Der Beschluß sei die Folge langer Unterhandlungen zwischen den französischen und englischen Ministerien.

+ Da der mexikanische Gesandte in London sich außerstande sieht, legendeine der sich in Mexiko betätigenden Parteien zu vertreten, hat die dortige mexikanische Gesandtschaft ihre Tätigkeit eingestellt.

+ Die Abstimmung unter den Bergleuten in West-Portlith (England) hat eine Zweidrittelmehrheit für den Streik ergeben.

+ In Swansea wurde dieser Tage amtlich bekanntgemacht, daß keine fremden Fischereifahrzeuge, ausgenommen, wenn sie verbündeten Nationen angehören, die britischen Häfen anlaufen dürfen.

+ Der Konstantinopeler halbamtliche „Tanin“ bezeichnet die Behauptung holländischer Blätter, daß in seiner Drucker-Druckerei gearbeitet werden, mit denen die Wollens von Niederländisch-Indien zum Aufstande aufgeführt werden, als unbearbeitet.

+ Nach einer Meldung der „Central News“ aus Bombay brachen bei einer Meuterei im Gefängnis von Belgaoon 35 Gefangene des Verbands aus; 18 davon seien erschossen und 6 verwundet worden, der Rest sei entkommen.

+ Wie die „Amsterdamer Nieuws van den Dag“ aus Newport melden, fuhr der Dampfer „Dacia“ am 27. d. M. bei Tagesanbruch von Galesstone ab; ihr Kapitän habe erklärt, er werde die gewöhnliche Route einschlagen und keine besondere Wache aufwenden, um einer eventuellen Beschädigung des Schiffes durch die Engländer zu entgehen.

Oberstleutnant v. Heydebreck †.

Wie erst dieser Tage gemeldet wurde, ist am 12. November 1914 der Kommandeur der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika an einer Verwundung gestorben, die er bei den dortigen erfolgreichen Kämpfen erhalten hatte. Heydebreck war einer der ältesten und bewährtesten Schutztruppenoffiziere. 1884 war er Leutnant im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment geworden, 1891 zum Oberstleutnant befördert worden; 1896 trat er zur Schutztruppe für Südwestafrika über, wo er sich besonders in den Kämpfen gegen Hereros und Hottentotten auszeichnete. 1907 zum Major ernannt, trat Heydebreck im Jahre 1910 an die Spitze der Schutztruppe. Am 25. September vernichtete bekanntlich die Schutztruppe unter Heydebrecks Kommando bei Sandfontein drei englische Schwadronen vollständig.



Die Seeschlacht in der Nordsee.

+ Zwischen den deutschen und englischen Berichten über die Seeschlacht am vorigen Sonntag nordwestlich von Helgoland bestehen bekanntlich ganz gewaltige Meinungsverschiedenheiten. Während von deutscher Seite offen zugegeben wird, daß in der Schlacht der Kreuzer „Blücher“ verloren ging, leugnete man auf englischer Seite zunächst jeden Verlust. Man behauptete, die ganze englische Flotte sei unversehrt in die englischen Häfen zurückgekehrt. Entschieden leugnete man, daß auch ein britischer Kreuzer gesunken sei. Neuerdings kommt man dadurch auf englischer Seite der Wahrheit etwas näher, daß man durch Reuters Bureau zugeben läßt, daß zwei Schiffe ins Dof gehen mußten und daß die Schlacht einige Tote und Verwundete als Opfer gefordert habe. Wer die englische Gewohnheit kennt, unangenehme Nachrichten zu verheimlichen, konnte sich ohne weiteres sagen, daß damit nur ein kleiner Teil des englischen Mißerfolges zugegeben worden ist. Diese Ueberzeugung herrscht besonders bei uns Deutschen, die wir wissen, daß wir uns auf die Meldungen unserer Heeres- und Marineleitung absolut verlassen können. Trotzdem hat es die „Post“ unternommen, an zuständiger Stelle über den Verlauf der Schlacht genaue Erkundigungen einzuziehen. Auf Grund dieser Erkundigungen gibt die genannte Zeitung über den Verlauf der Schlacht folgendes Bild:

In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist das deutsche Geschwader in der bekannten Zusammenkunft mit Kurs auf England ausgelaufen. Am Sonntagmorgen lief es in einhundert Kiellinie in dem üblichen Abstand von drei bis vierhundert Metern, die kleinen Kreuzer zur Aufklärung an der Spitze, in westlicher Richtung. Die beiden Torpedobootflotten befanden sich wie üblich beim Gros des Geschwaders. Etwa 120 Seemeilen nordwestlich von Helgoland in dem nördlichen Teile der Doggerbank wurde ein englisches Geschwader voraussichtlich von den kleinen Kreuzern zuerst gesichtet. Es hatte Kurs auf Helgoland und lief ebenfalls in Kiellinie. Der deutsche Admiral — das Geschwader stand unter dem Befehl des Konteradmirals Hippe — änderte darauf seinen Kurs und nahm eine südöstliche Richtung an, offenbar in der Absicht, in bezug auf Wind und Beleuchtung eine möglichst günstige Stellung zu bekommen und im Laufe des Gefechtes den Gegner nahe an die deutsche Küste oder nach Helgoland oder in den Bereich der Unterseeboote zu ziehen. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß der deutsche Admiral hoffte, weitere Streikräfte aus den deutschen Häfen heranziehen zu können. Der Gegner nahm denselben Kurs auf und fuhr in einem Abstand von etwa 20 Kilometer, indem er

aber etwas mit seiner Spitze zurückblieb, neben dem deutschen Geschwader her.

Etwa um 9 Uhr 30 fiel von englischer Seite der erste Schuß. Drei Stunden lang währte das Gefecht, und die deutschen Schiffe näherten sich bis auf 70 Seemeilen Helgoland. Der deutsche Admiral hatte seine Flotte auf „Seidlich“ geleitet. „Blücher“, das Schiff mit der geringsten Geschwindigkeit, fuhr am Ende der Kiellinie. Die Engländer waren an Geschwindigkeit überlegen, da sie durchschnittlich 28 Knoten fahren konnten, während die deutschen nur 25 zurücklegten. Der deutsche Admiral mußte die Geschwindigkeit des Geschwaders natürlich nach dem Kreuzer „Blücher“ drehen. Trotzdem unterlag es der englischen, mit Hilfe größerer Geschwindigkeit näher an das deutsche Geschwader zu kommen. Nur ganz allmählich verringerte sich im Laufe des Gefechtes die Entfernung der beiden Gegner auf etwa 10 Kilometer.

Die Engländer richteten ihr Feuer vor allem auf das Schiff „Blücher“. Dieses erhielt Maschinenbeschaden und blieb während das übrige Geschwader die Fahrt fortsetzte. Die Engländer hielten den Kurs bei und ließen zur Belohnung „Blücher“ ihre letzten Streikkräfte zurück. „Blücher“ legte über, fuhr aber fort zu feuern. In dieser Ablenkung näherten sich englische Torpedoboote und schossen auf das deutsche Geschwader. Um 12 Uhr folgte auf „Blücher“ eine starke Explosion, und gleich darauf sank er. Vorher hatte er aber noch Gelegenheit, zwei englische Torpedoboote zu vernichten, die, wie mit aller Sicherheit festgelegt worden ist, ebenfalls untergegangen. Ein dritter Torpedobootzerstörer der Engländer wurde einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Das deutsche Geschwader konnte sich um den untergegangenen „Blücher“ selbstverständlich nicht kümmern, so daß die schwimmenden Deutschen von den englischen Torpedobooten gerettet wurden. Die Zahl der Geretteten ist inzwischen auf 200 festgelegt worden.

Inzwischen war das Gefecht in südöstlicher Richtung weitergeführt worden und wurde gegen 1 Uhr vom englischen Admiral abgebrochen. Wahrscheinlich fürchtete er, die deutschen Küste weiter zu nähern. Außerdem nahm er wohl Rücksicht auf das zweite Schiff seiner Linie, das infolge schwerer Verletzungen ausgeschert war. Das Schiff der Engländer, der „Vion“, zeigte um diese schwere Schlagseite. Auf dem zweiten, „Tiger“, brach ein Brand aus. Auch sonst mußten Havarien eingetreten sein, denn die Engländer konnten die Linie nicht beibehalten und fielen in zwei Gruppen auseinander. Wahrscheinlich hatten auch andere Schiffe Maschinenbeschaden. Um diese Zeit fand eines unserer Torpedoboote gegen den englischen Kreuzer, auf ein schwer mitgenommenes englisches Schlachtschiff zu kommen. Es gab zwei Schiffe ab, die beide unter den englischen Schlachtschiffen zum Sinken brachen.

Dies wurde mit zweifelloser Sicherheit festgestellt, erstens, dem Torpedoboot, das die glücklichen Schiffe abging, zweitens von dem Zeppelin, der über dem Schiffs- und Kreuzer-Geleite, und drittens von Distanzieren unter Kreuzers „Wolke“. Gegenüber diesen Befunden zuweilen Zeugnisse nicht sein können. Es ist Tatsache und Tatsache, daß ein Schlachtschiff der Engländer in den Grund gesunken ist. Ebenso sicher ist festgestellt, daß ein „Blücher“ englische Torpedoboote zerstört worden sind und ein drittes englisches Torpedoboot von einem deutschen Unterseeboot erbeutet wurde. Außerdem melden die Engländer selbst, daß „Meteor“ ins Schlepptau genommen wurde.

Abgesehen davon, daß die letzten Streikkräfte der Engländer unsern „Blücher“ den Todesstoß versetzten und ein deutsches Torpedoboot den englischen Schlachtschiffen versenkte, sind die letzten Streikkräfte nicht weiter in Aktion getreten.

Fassen wir also das Ergebnis des Gefechtes zusammen: liegt der Gewinn ganz entschieden auf unserer Seite. Wir haben den Kreuzer „Blücher“ mit einer Wasserverdrängung von 16.000 Tonnen, die Engländer einen ihrer größten Schlachtschiffe mit einer Wasserverdrängung von 28.000 Tonnen verloren. Engländer haben außerdem zwei Torpedobootzerstörer ganz verloren und einen dritten in den Hafen zurückschleppen müssen. Ebenso ist festgestellt, daß noch ein Schlachtschiff im Schlepptau nach England gebracht worden ist. Dagegen haben unsere Kreuzer keinen wesentlichen Schaden erlitten, nur einer hat ein Bollwerk mit geringem Materialschaden und Menschenverlust erlitten. Von unseren Torpedobooten ist keines gesunken, und keines hat Beschädigung erlitten. Ebenso ist bei den letzten Streikkräften ganz geringer Menschenverlust zu beklagen. Wenn die Engländer zugeben, daß „Tiger“ zehn Tote und elf Verwundete hat, geht daraus hervor, daß unsere Geschosse den Panzer des englischen Schlachtschiffes durchdrungen haben.

Nachdem die Engländer den Kampf aufgegeben hatten, unter Geschwader in voller Ordnung in seine Häfen zurückgekehrt.

Die „Post“ schließt ihren, auf einwandfreien Daten beruhenden Bericht mit den Worten: „Das ist die Wahrheit über das Seegefecht bei Helgoland, und wird sich bald erweisen, daß die englische Darstellung lügenhaft ist.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 28. Jan. 1915.

An der flandrischen Küste wurden die Ortliche Widerstände und Skizze von feindlicher Artillerie geschossen.

Auf den Craonne Höhen wurden dem Feinde weitere, an die vorgefertigten eroberte Stellung östlich schließende fünfshundert Meter Schützengräben unter französischer Gegenangriffe wurden mühselos abgeworfen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 Tote lagen auf dem Kampffelde, 1100 Gefangene, schließlich der am 27. Januar gemeldeten, fielen in Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones-Ban-de-Sapt mehrere französische Angriffe unter heftigen Verlusten für den Feind abgelehnt. 1.000 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberellah griffen die Franzosen auf der Br Nederalpach-Heidweiler-Hirzbacher Wald unsere Stellung bei Altpach, Immerzweiler, Heidweiler und am Hrybo-Walde an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; besonders waren seine Verluste südlich Heidweiler und 100 Immerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. 5 französische Maschinengewehre blieben unseren Händen.

Oberster Heeresleitung. (W. L. B.)

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biegun nordöstlich Sierp wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen. In Polen sonst keine Veränderung.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 28. Januar. (W. L. B.) Amtlich wird berichtet, 28. Januar 1915, mittags: Nunmehr ist auch

Nagy-Ag-Tale vom Feinde gefäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Oeternwö mit stärkeren Kräften angedrungenen Feind mußte gestern seine letzte, gut befestigte Stellung aufgeben. Toronja wurde von uns genommen, in der Verfolgung Dölskow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneuert begann. Auf den Höhen nördlich Oeternwö und bei Volocoe versuchten die Russen nach Einstellung von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen; sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und fünf Maschinen- gewehre. In der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Veränderung der Situation. Ostlich des Nagy-Ag-Tales herrscht Ruhe.

In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

+ Für die Verlogenheit der französischen amtlichen Berichterstattung

Mitteil der am 28. Januar mittags herausgegebene Bericht des französischen Generalstabes ein typisches Beispiel, wo von „Erfolgen“ der Kämpfe bei La-Basse, Blois und Mainz sowie im Gebiet von Craonne gesehelt wird. Das Dokument gewissermaßen Wahrheitsentstellung hat folgenden Wortlaut:

Paris, 28. Januar. Amtlicher Bericht von gestern 3 Uhr nachmittags: In den Abzügen des Hauptquartiers finden Artilleriekämpfe statt. Ein deutsches Flugzeug wurde in der Linie der belgischen Armeen heruntergeschossen. Nach Erklärungen Generals war es nicht ein Bataillon, sondern eine Brigade, welche am 25. Januar unsere Schützengraben östlich von Craonne angriff. Der Feind verlor bei diesem Vorstoß den Effektivebestand von anderthalb Bataillonen. Es bestätigt sich, daß bei La-Basse, Blois und Mainz die Deutschen gestern eine große Schlacht erlitten haben. Allein an der Straße La-Basse-Bethune wurden die Verluste von sechs Offizieren und dreihundert Mann gezählt. Die Verluste der Deutschen betrugen demnach sicherlich den Effektivebestand von mindestens zwei Bataillonen. Zwischen Craonne und Soissons fanden Artilleriekämpfe statt. Im Gebiet von Craonne behaupteten wir die Schützengraben, welche wir durch die Gegenangriffe am 25. Januar wiedergewonnen hatten. Im Gebiet von Blois, Höhe 200, wurden vier heftige feindliche Angriffe zurückgewiesen. In den Argonnen im Gebiet von Saint-Hubert wurde ein deutscher Angriff durch die französischen Bataillone zurückgewiesen. In Saint-Hubert zerstörten wir neue Siege des Feindes über die Maas. In Votbringen und in den Vogesen verlief der Tag ruhig.

Dieser Versuch, die Erfolge der deutschen Waffen in Schlappen umzuwandeln, wird, wie Wolffs Tel.-Bur. richtig dazu bemerkt, kaum in Frankreich selbst gläubige Seelen finden.

Zum Angriff auf unsern kleinen Kreuzer „Gazelle“ sagt, wie der „Wg.“ berichtet wird, der Trelleborgers Korrespondent des Malmöer Blattes „Snällposten“, daß die Tauchboote wahrcheinlich russische gewesen sind, da es nicht wahrcheinlich ist, daß englische Tauchboote es gewagt haben, durch die dänische Minensperre zu gehen. Die Kühnheit des Unternehmens deutet allerdings eher darauf hin, daß englische Offiziere die Expedition geleitet haben. Die Torpedo-Explosion sei nicht von besonderer Wirkung gewesen, der getroffene deutsche Kreuzer ging in Arona in flaches Wasser, um nicht zu sinken. Als er aber später zeigte, daß das Boot nicht groß war, ging das Schiff mit eigener Maschinentracht nach Sahnitz weiter.

Auen „vorläufigen“ Bericht des englischen Admirals Beatty

Der das Seesgefecht bei Helgoland bringt das Londoner leutische Bureau, das meldet:

+ London, 28. Januar. Ein vorläufiger Bericht des Admirals Beatty sagt: Die „Dion“ und „Tiger“ führten an der Spitze des Schwadrons. Sie befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen. Ein dem Feind der „Dion“ zugefügter Schaden, durch den die Maschinen unbrauchbar gemacht wurden, verhinderte uns zweifellos, einen größeren Sieg zu erringen. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Seesgefecht abzubrechen.

Was es mit dem „Siege“ des Herrn Beatty auf sich hat, ergibt sich klar aus der Meldung unseres Admirals, der sich stets streng an die Tatsachen hält. Interessant ist nur das Zugeständnis, daß die Engländer gemäßigt waren, „das Seesgefecht abzubrechen“. Ob sich der Herr Beatty bei der Veröffentlichung des in Aussicht gestellten großen Berichtes zur vollen Wahrheit durchringen wird, erscheint nach den bisherigen Erfahrungen allerdings mehr als zweifelhaft.

Der schon etwas revidierte englische Admiralitäts-Bericht.

+ London, 27. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Die britischen Kriegsschiffe, die an der Seeschlacht am Sonntag teilgenommen haben, sind zurückgekehrt. Der Kreuzer „Dion“ und der Zerstörer „Meteor“ sind beschädigt, aber der Sachschaden kann bald wieder hergestellt werden. Die englischen Verluste betragen 23 Tote und 29 Verwundete.

Nach der Londoner „Daily Mail“ soll der Kapitän des Kreuzers „Blücher“ sich unter den Getroffenen befinden.

Die russischen Niederlagen im Kaukasus.

+ Konstantinopel, 26. Januar. (Amtlich.) Die russische Presse hat in den letzten Tagen fortgesetzt übertriebene und zu der Wirklichkeit im Gegensatz stehende Nachrichten über angebliche Erfolge der russischen Armee im Kaukasus veröffentlicht, wonach letztere ein ganzes türkisches Armeekorps gefangen genommen haben soll. Wir stellen fest, daß der Tatbestand folgender ist:

Die türkische Armee hatte nach einer langen Pause in den Operationen die Offensive ergriffen. Nach erfolgreichen Kämpfen haben die Russen auf der ganzen Front zurückgetrieben und gezwungen, Kanonen, Maschinengewehre und große Mengen Munition zurückzulassen. Durch diesen Vorstoß waren die türkischen Hauptstreitkräfte bis nach Sarikamisch, zwanzig Kilometer von der Grenze, gekommen. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran und konnten nur mit großer Mühe die türkische Linie aufhalten. Nach heftigen Kämpfen, die beinahe einen Monat dauerten und in denen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters der Grenze zur Defensive über. Alle Versuche der Russen, neue Stellungen zu nehmen, sind gescheitert, was übrigens auch aus amtlichen russischen Mitteilungen der letzten Tage bewiesen wird. Die letzten Tage zogen sich die Russen vor einem Teile unserer Front zurück. Sie mußten ihre Stellungen aufgeben und konnten während dieser Zeit keine Kämpfe am Kaukasus abspielen, rangen unsere in der Provinz Aserbeidschan operierenden Truppen überall Erfolge, ausgenommen bei Chot, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern. Die Russen wurden aus allen bedeutenden Orten von Aserbeidschan, Tabris, Baku, vertrieben.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 28. Januar. (WZV.) Nach Mitteilungen der ausländischen Presse verbreitet die Petersburger Telegraphen-Agentur die Nachricht, daß der russische Minister des Äußeren eine Note an den spanischen Botschafter in Petersburg gerichtet habe, in der auf Grund von Aussagen russischer Soldaten Greuelthaten der deutschen Truppen festgestellt seien. Verwundete seien getötet und verstümmelt, besonders Kosaken seien vielfach als Gefangene erschossen oder gehängt, die Bevölkerung an mehreren Orten terrorisiert, katholische Priester mißhandelt, das Zeichen des Kreuzes und die weiße Fahne mißbraucht worden. — Daß es ausgeschlossen ist, auf Grund der in der Veröffentlichung enthaltenen Angaben die Behauptungen über Vorgänge zu widerlegen, die monatelang zurückliegen, ist der russischen Regierung natürlich genau bekannt. Sie kann also mit ihrer Veröffentlichung nur den selben Zweck verfolgen, den die französische Regierung mit ihrer gleichzeitigen Darstellung angeblicher deutscher Grausamkeiten anstrebt. Die Gleichzeitigkeit des Vorgehens in den beiden Staaten bestätigt immer mehr, daß es sich hier um den planmäßigen Versuch einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt zu Ungunsten Deutschlands handelt. Die deutsche Heeresleitung verzichtet auf jede Antwort darauf.

Berlin, 29. Januar. Wie in holländischen Blättern nach der „Täglichen Rundschau“ festgestellt wird, finden die Angaben der deutschen Admiralität über die Verluste der englischen, an der Seeschlacht westlich Helgoland beteiligten Kriegsschiffe eine Bestätigung durch Reisende aus London.

Berlin, 29. Januar. Welche Hoffnungen England auf einen Getreidemangel in Deutschland setzt, geht einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge aus der „Times“ hervor. Diese schreiben: Welche Bedeutung der Getreidemangel für den Krieg haben werde, werde sich erst im nächsten Sommer erkennen lassen. Auch die Kriegsergebnisse könnten hier vom größten Einfluß sein, da die großen mit Getreide bebauten Flächen des östlichen Deutschlands vor der neuen Ernte vom Feinde besetzt sein könnten. — Der Lokal-Anzeiger meint hierzu: Gewiß werde viel von dem Verlauf der Kriegsergebnisse abhängen. Daß aber der Feind Preußens Kornkammer und Getreideland bis zum Sommer besetzen werde, glauben die Times wohl selbst nicht.

Berlin, 29. Januar. Aus Boulogne wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ über London vom 27. gemeldet: Das Seesgefecht bei La-Basse dauert fort. Ambulanzzüge kamen bis um vier Uhr morgens hier an. Eine größere Anzahl weiterer Verwundeter wurde abends erwartet. Der Kampf begann am Sonntag; er wurde mit einem Angriff auf die englischen Landgräben eingeleitet, die von den Deutschen erobert wurden.

Brüssel, 28. Januar. (WZV.) Der Generalgouverneur erläßt folgende Bekanntmachung: In der letzten Zeit haben wiederholt wehrfähige Personen versucht, heimlich die holländische Grenze zu überschreiten, um in das feindliche Meer einzutreten. Ich bestimme daher folgendes: 1. Alle Vergünstigungen, die im Grenzonenverkehr nach Holland gelten, werden für wehrfähige Belgier aufgehoben; 2. Belgier, die verbotswidrig die Grenze nach Holland zu überschreiten versuchen, setzen sich der Gefahr aus, von den Grenzposten erschossen zu werden. Wehrfähige werden auf alle Fälle bestraft und als Kriegsgefangene nach Deutschland abgeführt; 3. Wer den verbotswidrigen Uebertritt eines wehrfähigen Belgiers nach Holland fördert oder begünstigt, wird nach den Kriegsgesetzen behandelt, dies gilt auch für die Familienangehörigen der Wehrfähigen, die den Uebertritt nicht verhindern; 4. Als Wehrfähige im Sinne dieser Verordnung gelten alle männlichen Belgier im Alter vom vollendeten 16. bis zum 40. Lebensjahre. Alle Gerichte, wonach Belgier in das deutsche Meer eingestellt werden sollen, beruhen auf böswilliger Erfindung.

Saag, 28. Januar. (WZV.) Das Ministerium teilt mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schifffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehne die Verantwortung für eine Verzögerung oder Beschädigung ab. Seit heute nachmittag könne kein Schiff in den Suezkanal einfahren.

Saag, 28. Januar. (WZV.) Halbamtlich wird gemeldet: Aus dem Gefangenenlager in Zwolle sind drei belgische Internierte, darunter Professor Pechmans aus Löwen, entkommen.

Wien, 28. Januar. (WZV.) Die Zeitungen geben eine Meldung Lemberger Blätter wieder, nach denen am 12. Januar in Lemberg durch Straßenplakate bekannt gegeben wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald genötigt sein werden, aus strategischen Rücksichten die Stadt Lemberg zeitweilig zu räumen. Es ergehe demnach an die Bevölkerung die Aufforderung, gegebenenfalls sich ruhig zu verhalten und anlässlich der nur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch die Feinde keinerlei Demonstrationen zu veranstalten, zumal die Russen nach Lemberg zurückkehren und die Stadt dem Feinde unter keiner Bedingung für die Dauer gutwillig überlassen würden.

Norfolk (Virginia), 28. Jan. (WZV.) Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ ist 300 Meilen von Kap Henry gesunken. Die ganze Besatzung, 27 Mann, sind verloren.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 29. Januar 1915.

— Zur Kriegsanleihe. Wir machen auf eine Anzeige des Reichsbank-Direktoriums in vorliegender Nummer aufmerksam, welche vom Umlauf der Zwischenscheine zu den 5 Prozentigen Reichsschatzanweisungen der Kriegsanleihe von 1914 handelt.

— Auszeichnungen. Herr Feldwebel Fritz Hardt von Steinbrücken, der in Russland kämpft, ist zum Offiziers-Stellvertreter befördert worden; er hat außerdem das Eisene Kreuz erhalten und ist zur österreichischen Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen. Herr Feldwebel Wilhelm

Hardt, der an den Kämpfen in Frankreich teilnimmt, hat bereits am 15. September vorigen Jahres ebenfalls das Eisene Kreuz erhalten.

— Vorbildlich. Mit besonderer Opferfreudigkeit und Uneigennützigkeit zum Durchhalten des furchtbaren Weltkrieges haben die Einwohner der etwa 1100 Seelen mit 108 Häusern zählenden Gemeinde Mengerskirchen im Oberlahnkreis beim Anlauf von Hafer für Heereszwecke ohne Murren 1300 Zentner zur Verfügung gestellt. An diesem schönen Verhalten schlichter Landbewohner hätten sich manche gutbemittelte, noch viel Hafer besitzende Landwirte in Gemeinden des Distriktes ein Beispiel zur Nachahmung nehmen können.

Gießen, 29. Januar. Die Zahl der in dem Lager auf der Höhe des Trieb untergebrachten Franzosen und Belgier beläuft sich jetzt auf rund 8000 Mann. Der Wegbau im Lager nimmt gute Fortschritte und dürfte in einigen Wochen beendet sein. Eine sehr zu begrüßende Maßnahme ist die Einrichtung einer Schweinemastanstalt, um die Abgänge der Verpflegung nutzbringend zu verwerten. Vorläufig hat man mit 30 Einlegscheinen begonnen, deren Zahl in aller Kürze auf 100 Stück gesteigert werden soll.

Biedenkopf, 28. Januar. Um der Stadtverwaltung eine Unterlage für ihre Maßnahmen in bezug auf die Fleischversorgung der Stadt zu liefern, fanden in diesen Tagen Erhebungen über die dieswintertliche Privatschlachtung statt. Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß bis heute 260 Schlachtungen 529 Zentner Schweinefleisch zu Dauerware verarbeitet haben.

* Limburg, 28. Januar. Als heute früh auf dem Hofmarkt der achtehnjährige Fürstsohn Hartung von mehreren Schulleuten verhaftet werden sollte, entspann sich zwischen dem Burtschen und den Beamten ein verzweifeltes Ringen. Hierbei erhielt ein Beamter einen Stich in die Lunge, ein zweiter mehrere Armschläge und ein dritter eine sehr gefährliche Verletzung an den Augen. Der Burtsche entkam leider in dem Trubel und konnte bisher nicht erwischt werden.

* Frankfurt a. M., 28. Jan. Der steigende Bedarf an Schweinen zu Schlacht- bzw. Konserverungszwecken übt auf die Preisbildung bereits seine Wirkung aus. Die Preise klettern schon jetzt weiter in die Höhe und werden auch sachmännlicher Meinung zufolge in der Folgezeit noch erheblich anziehen.

* Bad Homburg v. d. G., 28. Januar. Der Prozeß der Stadt gegen die Anlieger des Vorplatzes am Hauptbahnhof ist jetzt vom Reichsgericht zu Gunsten der Anlieger entschieden worden.

* Flörsheim, 28. Januar. Der 22-jährige Wagenarbeiter Friedrich Richter wollte heute früh in Frankfurt auf einen fahrenden Straßenbahnwagen springen. Er stürzte ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Kopf, die seine schnelle Ueberführung in das Städtische Krankenhaus erforderlich machten.

* Lampertheim, 28. Jan. In einer Faserstofffabrik geriet der 53-jährige Arbeiter Trommershäuser auf ungeklärte Weise in eine Faserntrommel, deren Walzen den Mann hineinzogen und diesem Kopf und Brust zerquetschten. Der Tod trat augenblicklich ein.

* Aus dem Vogelsberg, 28. Jan. (Tödliche Unfälle.) Der schon betagte Landwirt Heinrich Röhl aus Gelnhaar geriet auf dem Heimwege infolge der herrschenden Dunkelheit in die Bleiche und ertrank. Die Bleiche wurde am nächsten Tage aufgefunden. — Bei dem Fällen von Bäumen im Groß-Eichener Gemeindewalde stürzte ein Stamm vorzeitig um und begrub den 62-jährigen Arbeiter Bachmann unter sich. Der alte Mann wurde sofort getötet. Mehrere andere Arbeiter konnten sich noch durch einen raschen Sprung abseits vor dem Erschlagenwerden retten.

Aus dem Reiche.

Kaisers Geburtstag ist im ganzen Reiche in der vom Kaiser gewünschten einfachen Weise ohne alles festliche Gepränge gefeiert worden. In den Schulen fanden Festakte statt, denen in den Kirchen Festgottesdienste folgten. Alle größeren Orte hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt. Natürlich fanden in allen Garnisonen auch militärische Festschaulichkeiten statt. Die Deutschen im befreundeten und neutralen Ausland ließen es sich angelegen sein, meist im Verein mit den dortigen deutschen diplomatischen Vertretungen, des Kaisers in einfacher und würdiger Weise zu gedenken. Besonders erhebend war die Feier in Antwerpen, wo im Festsaal der deutschen Schule ein Festakt stattfand, welchem der Gouverneur von Antwerpen General der Infanterie Freiherr von Huene, der Gouverneur der Provinz Antwerpen Generalleutnant von Weller, der Kommandant von Antwerpen Generalmajor Freiherr von Bodenhausen, der Präsident der Kaiserlichen Zivilverwaltung Senator Strandes, General Konjoul von Schnijder sowie die Mitglieder der bereits wieder recht zahlreichen deutschen Kolonie beizuhnten. Schuldirektor Dr. Gaster hielt eine von freudiger Zuversicht und begeisterten Vaterlandsliebe erfüllte Ansprache, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Wie an allen deutschen Fürstenthöfen Geburtstagsfeiern stattfanden, so hat es sich auch Kaiser Franz Joseph nicht nehmen lassen, seines hohen Freundes und Verbündeten zu gedenken. In der kleinen Galerie zu Schönbrunn fand Allerhöchste Tafel statt, zu der erschienen waren: Erzherzog Karl Franz Joseph, Botschafter von Tschirsky und Bögen-dorf, Botschaftsrat Prinz zu Stolberg, Marineattaché Freiherr von Fregberg, Legationsrat von Bran-Steinburg, Hauptmann Prinz zu Erbach-Schönberg, Attache Graf Bernstorff, Oberleutnant von dem Hagen, ferner Oberst-hofmeister Fürst Montenuovo, Minister des Äußeren Baron Burian, Ministerpräsident Graf Stürgkh und andere Hof- und Staatswürdenträger. Ministerpräsident Graf Tisza, der gleichfalls geladen war, war dienstlich verhindert, nach Wien zu reisen. — Außerdem fanden in Wien, Budapest und in vielen anderen Städten der Donaumonarchie Festlichkeiten statt. Dasselbe wird aus Konstantinopel berichtet, in dessen Hafen die türkischen Kriegsschiffe die deutsche Kriegsflagge neben der osmanischen gehißt hatten. Der König von Dänemark stattete mittags dem deutschen Gesandten Grafen von Brodorsky-Ranhou in Kopenhagen einen dreiviertelstündigen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche zum Geburtstag des Kaisers auszusprechen. Die Prinzen Harald und Waldemar hatten bereits vorher persönlich gratuliert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Zum Ausschneiden! Feldpostwinke für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer!

9.

Der Absendervermerk auf den Feldpostsendungen soll auch die Angabe des Wohnorts umfassen, weil sich namentlich auf den Feldpostpäckchen der Briefaufgabestempel oft nicht deutlich abdrucken lässt.

10.

Außer einer richtigen Feldadresse ist eine **durchaus dauerhafte Verpackung** die Vorbedingung dafür, daß die Sendungen im Felde ankommen. Man bedenke, daß die Feldpostfächer draußen im Felde nicht so sorgsam wie dahelzu angefaßt werden können, und daß ihr Inhalt oft auf freiem Felde auch in Sturm und Regen sortiert werden muß. Sendungen, die das nicht aushalten, gehen entzwei, und der, für den sie bestimmt waren, geht bei der Postverteilung leer aus.

11.

Man nummeriere die Sendungen. Briefe der Familienmitglieder an denselben Empfänger im Felde sammelt man und lege sie zusammen in einen Briefumschlag, damit sich die Feldpost nicht mit allen Briefen einzeln, sondern nur mit einem Briefe zu befassen braucht.

12.

Man bittet den Angehörigen im Felde, daß er sich dauernd über die **richtige Feldadresse** auf dem laufenden hält und jede Änderung sofort nach Hause mitteilt.

Landwirtschaftliche Verwertung von Baugelände.

Zu den Kriegsorganisationen, welche eine Erhöhung unserer zukünftigen Ernte bezwecken, ist eine neue getreten, die „Landwirtschaftliche Verwertung von Baugelände“, die soeben im Ministerium für Landwirtschaft gegründet worden ist. Es handelt sich um eine gemeinnützige Genossenschaft zur Förderung der Volksernährung. Begründer der Genossenschaft sind die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die Freien Gewerkschaften, die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend, der Schuhverband für deutschen Grundbesitz, die Gewerkschaften der Dunder, die christlichen Gewerkschaften; eine Anzahl Terrangefellschaften, Ministerialdirektor Brümmer, Zweckverbandsdirektor Steiniger und andere Einzelpersonen. — Die Direktion besteht aus drei Personen: Regierungsrat Dr. Hoepfer, Gewerkschaftsführer Rütter und Genossenschaftsbeamten Lamm. Der Aufsichtsrat der Genossenschaft soll aus mindestens 15 Personen bestehen. In den ersten Aufsichtsrat wurden gewählt: Ministerialdirektor Brümmer als Vorsitzender, Präsident von den Borght als stellvertretender Vorsitzender. Außerdem gehören ihm an: Zweckverbandsdirektor Steiniger, Kommerzienrat Haberland, Dekonomierat Hoefsch, Reichstagsabgeordneter Kersten, Kammerherr Günther v. Freyer, die Gewerkschaftsbeamten Ultes und Gruhl, die Gewerkschaftsführer Riedel, Jordan und Mirus, Verbandssekretär Reustedt, Buchdrucker Gütler, die Direktoren Landé, Hirte, Sachs, Riese.

Auf das Genossenschaftskapital sind bisher über 40 000 M. gezeichnet, die Haftsumme beträgt die gleiche Höhe. Eine Verzinsung und Dividendenverteilung auf das Kapital ist nach den Satzungen ausgeschlossen. Weitere Beiträge stehen in Aussicht. Der Betrieb ist wie folgt in Aussicht genommen:

Die landwirtschaftliche Bearbeitung der zur Verfügung stehenden Ländereien wird der gemeinnützigen Trockentartoffelverwertungsgesellschaft übertragen, welche das Pflügen, Düngen und das Begeben der Saatkartoffeln unter Verzicht auf jeden Gewinn bewirkt. Alle Ländereien, welche zur Bearbeitung gelangen, sind der neubegründeten Genossenschaft sowohl von Gemeinden wie von Privaten unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Selbstkosten pro Morgen fertig gearbeiteten und angelegten Landes stellen sich in Anbetracht der Düngung, welche die Bodenbeschaffenheit erforderlich macht, im Durchschnitt auf etwa 150 M. Nach dem Gutachten der landwirtschaftlichen Sachverständigen kann mit einem Ertrag von 60 bis 80 Zentnern Kartoffeln auf den Morgen gerechnet werden. Der Sicherheit wegen ist der Durchschnittsertrag nur auf 60 Zentner angenommen worden. Die fertig bearbeiteten Ländereien werden in Parzellen von 1/2 Morgen (30 Quadratruten) verpachtet; der Pachtpreis ist vorläufig auf 25 M. festgesetzt. Seine Zahlung erfolgt derart, daß 7,50 M. auf die Pachtsomme anzuzahlen sind, und daß allwöchentlich 50 Pfennig von den Pächtern abgebahlt werden. Ergibt sich ein geringerer Durchschnittspreis für die Bestellung des Landes, so vermindert sich der Preis, und es wird von der Eingehung der letzten Raten Abstand genommen. Es stehen der Genossenschaft schon jetzt 3—4000 Morgen gut gelegenes Gelände zur Verfügung. Ein Teil desselben befindet sich bereits unter dem Pfluge. Zur Bearbeitung gelangt nur Gelände, welches nach vorheriger Prüfung durch landwirtschaftliche Sachverständige sich als geeignet für den Kartoffelbau erweist. Ueber die nicht geeigneten Grundstücke bleibt eine anderweitige Verfügung, vielleicht die unentgeltliche Zuteilung als Gemüseland, vorbehalten. Pachtungen können erfolgen bei den einzelnen beteiligten Gewerkschaften und in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft.

Aus dem Reiche.

Des kaiserlichen Geburtstags wird in der gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen Presse mit warmer Sympathie gedacht. Es liegen uns eine große Anzahl Presseäußerungen vor, so von der „Nordd. Allg. Ztg.“, vom Bayerischen und Württembergischen Staatsanzeiger, vom Amtsblatt der sächsischen Regierung, vom Wiener halbamtlichen „Fremdenblatt“, vom „Neuen Wiener Tageblatt“, von der Wiener „Reichspost“ usw. Raum mangel verbietet uns, alle die warmherzigen Äußerungen wiederzugeben. Alle begegnen sich in dem einen Gedanken, daß der Kaiser als Friedensfürst zu werten sei. Nur wider seinen Willen sei er von der Mißgunst des Auslandes in den furchtbaren Verteidigungskrieg hineingedrängt worden, den er bis zum letzten Augenblick zu verhindern versucht habe. Nun aber werde er, der die Kriegstüchtigkeit seines Landes in glänzender Weise vorbereitet habe, kämpfen, bis ein sicherer Friede gewährleistet sei.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassen-einrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kassen-einrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Großer Räumungsausverkauf.

Auf Mannswinterjoppen, Ulster, Pelserinen, Heberzieher, Bozener Mäntel gewähren

30 Prozent Rabatt.

Damen- und Kindermäntel geben zu jedem annehmbaren Preise ab.

Auf den Restbestand in

---: Kriegsbedarfsartikel ---:

gewähren ausnahmsweise

10 Prozent Rabatt.

Konfirmantenkleiderstoffe in denkbar größter Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen.

:: Bei jedem Kleid Stoff zu einer Bluse gratis ::

Auf die übrigen Manufakturwaren haben wir, trotzdem die Waren sehr teuer werden, eine Preisermäßigung eintreten lassen, sodaß es sich wirklich lohnt, uns bei Einkäufen zu besuchen.

Ernst Becker & Co., Herborn.



Räucher-Apparate

mit und ohne Trockenvorrichtung
laufen Sie jetzt zur Herstellung von
Dauer-Fleisch- und Wurstwaren
billigt von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber, Niedersfeld.



Sei getreu bis in den Tod,
So will ich dir die Krone des Lebens geben.

Wir machen die schmerzliche Mitteilung,
dass nach Gottes allmächtigem Willen mein
lieber Gatte, unser treuer guter Vater, Sohn,
Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Gustav Moritz Peter

Unteroffizier in der 2. Landwehrkompagnie
des Pionier-Bataillons Nr. 21

am 18. Januar 1915 auf dem Schlachtfelde
von Ypern den Heldentod fürs Vaterland
gestorben ist.

Ballersbach, den 27. Januar 1915.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen:
Luise Peter geb. Kuhl.

Mein Unterricht im
Weißzeugnähen
beginnt am 1. Februar
Frau A. Vornheim
Herborn.

Turnverein Herborn
Samstag abend 9 Uhr
Generalversammlung
Tagesordnung: Kassenbericht
Um zahlreiches Erscheinen
bittet: Der Vorstand

Verloren
1 Portemonnaie m. 20 M.
Die Polizeiverwaltung

Schuhmachergesellschaft
sofort gesucht.
Theodor Jäger, Oberstraße

Rechtsauskunft
Schriftlich Mt. 1.
Rechtsanwalt a.
Dr. Jur. Barth, K.

Kirchliche Nachrichten
Herborn.

Sonntag, den 31. Januar
(Septuagesimä).

10 Uhr: Herr Pfarrer Con
Kieder: 10, 262.

1 Uhr: Rindergottesdien
2 Uhr: Herr Pfarrer W.
Kieder: 244.

Abends 8 1/2 Uhr:
Kaisers Geburtstagsfeier
Jungfrauenvereins im ge
Bereinshausaal.

Montag, den 1. Februar
abends 9 Uhr:

Jünglingsverein i. Vereins
Diensttag, den 2. Februar
abends 9 Uhr:

Kriegsbesuch in der L.

Mittwoch, den 3. Februar
abends 8 Uhr: Jungfra
verein in der Kleinfriedr.

Donnerstag, den 4. Februar
abends 9 Uhr:

Kriegsbesuch in der L.
Freitag, den 5. Februar
abends 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereins
Burg.

12 1/2 Uhr: Rindergottesdien
2 Uhr: Herr Pfarrer Con
Kiederberg.

2 Uhr: Herr Rand. H.
Hörbach.

2 Uhr: Herr Rand. Haffel
Tausen und Trauungs
Herr Pfarrer Weber.

Tausende danken Ihre glänzende Stellung dem Stad
d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnaack-Hachfeld
Voller 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.
Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formmeister, Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Buntschler, Kunst- und Möbelschler, Schlosser.
Jeden der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung. A 60
Ansichtsendungen ohne Kaufpreis bereitwilligst.
Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, sondern:
1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorzuziehender Weise ohne Berufsstörung o. Fachprüfung abzulegen.
Ausführl. Prospekte sow. Dankschreiben ob. beständ. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.
Bonness & Hachfeld, Potsdam S.O.

Herborn. Am Montag, 8. Februar
Bieh- und Strammarkt